Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896
1878

252 (27.10.1878) Beilage zum Ortenauer Boten

Visual Library

Unsere gesellschaftlichen Zustände.

(Schluß.)

In ihrem weiteren Theile beschäftigt sich die uns vorliegende Schrift mit der Erklärung des „in schneidigen Zahlenstrichen skizzirten düsteren Bildes." Hören wir den Autor selbst.

Ehe wir auf die Beantwortung dieser Frage eingehen, müssen wir uns eine feste Ausgangsbasis für die Beurtheilung der einschlägigen ursächlichen Faktoren schaffen. Nicht auf eine Psychologie oder Physiologie des Verbrechens kommt es dabei an; denn nicht die Ursachen der Vergehen und Verbrechen überhaupt, sondern die der Zunahme derselben aufzusuchen, ist unsere Aufgabe. Sicherlich ist Jeder ein Kind seiner Zeit, der Macht der jeweiligen Zeitverhältnisse, die oft mit furchtbarer Wucht auf ihn einstürmen, unterstellt; aber keine That geschieht, für die nicht wegen des in ihr zum Ausdruck kommenden Willensentschlusses der Thäter verantwortlich wäre, auch dann, wenn wir erwägen, daß jede That zugleich ein Produkt der Gesammtheit aller Willensentschließungen der Vergangenheit ist. Im Blick auf äußere Verhältnisse kommt es demnach stets darauf an, wo die Uebermacht liegt, ob in ihnen oder in Dem, auf welchen sie einwirken. Eine Zunahme der Vergehen oder Verbrechen wird also dann in besonderem Maße eintreten müssen, wenn auf der einen Seite die uns umgebenden Zeitverhältnisse nach ihrer verderblichen Versuchlichkeit wachsen und zugleich die zur Entscheidung gedrängte Einzelpersönlichkeit in sich halt- und widerstandslos wird. Nun an die Aufsuchung der Ursache für die konstatirte Zunahme, die durch sich selbst mit ihren Zahlen gegenüber der fatalistischen Statistik mit ihrer behaupteten Naturnothwendigkeit der Gleichmäßigkeit der Zahlen in gewissen Zeitabschnitten den Beweis gibt, was für einen weiten Spielraum der Wille des Menschen hat.

Folgen des Krieges! sagt man: „es ist eine historische Thatsache, daß unmittelbar nach Kriegen Rohheit, Zügellosigkeit und Verbrechen zunehmen." Diese Thatsache dürfte doch wenigstens eine bedeutende Abschwächung erfahren, wenn wir die in früheren Zeiten ungeahnte kurze Dauer der jüngsten Kriege, welche sich nach wenigen Monaten, fast nach Wochen berechnet, mit früheren Kriegen vergleichen; zudem sind unsere Kriegsheere keine Söldnerschaaren, das Kriegführen kein Handwerk mehr. Auch ist es von Wichtigkeit, daß der letzte große Krieg sich nicht in unserem Vaterlande abgespielt hat und darum unmittelbar in unserem Volke seine entsetzlich verwildernde Macht nicht äußern konnte, und es ist uns wenigstens nicht aufgefallen, daß die mit der Kriegsdenkmünze oder dem eisernen Kreuze geschmückten Männer vorzugsweise die Gefängnisse frequentirten. Von den verwilderten „Jugendlichen" hat kein Einziger den Feldzug mitgemacht. Bei dem Urtheil der Wirkung der Kriege unseres Volkes sind vor Allem auch die idealen Momente mit in die Wagschale zu werfen — hinter unsern Armeen stehen sorgend und hoffend, liebend und betend die Väter und Mütter, Weib und Kind, Bruder und Schwester. Beachten wir ferner wohl, daß nach den Kriegen von 1864 und 1866, die sich beide zum Theil auf vaterländischem Boden abspielten, die Zahl der Vergehen und Verbrechen, wie oben nachgewiesen, von 1868—1870 abnahm.

Die Milde des neuen Strafgesetzbuches! sie trägt die Schuld — das ist eine weitverbreitete Meinung. Die Männer der Praxis in den eingegangenen Gutachten sprechen nur: „von laxer Handhabung", „von milder Anwendung des Strafgesetzbuches", namentlich „von zu leichter Strafabmessung für die Rückfälligen", und darin haben sie recht. Was für ein Spielraum dem Richter gelassen ist, zeigen recht deutlich die jüngsten scharfen Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigung. Die milden Verurtheilungen in den ersten Jahren nach Erlaß des Reichsstrafgesetzbuches haben unzweifelhaft schädlich gewirkt. Insbesondere wird der Rückfällige viel zu milde beurtheilt, der in dem Beharren seiner verbrecherischen Richtung doch deutlich offenbart, daß er um der Gesellschaft willen auf längere Zeit unschädlich gemacht, um seiner selbst willen unter lang andauernde Gegenwirkung gebracht werden muß. Auch die jüngste, wiederholt erwähnte Statistik aus dem Ministerium des Innern über 1875 und 1876 führt, wie die vorhergehende über 1872—74, mehrere eclatante Beispiele an; hier nur eins: „eine (im Ganzen 31mal bestrafte) Gewohnheitsdiebin wurde beim neunten Diebstahl zu 9, beim zehnten Diebstahl zu 4 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt." Dann heißt es: „Die angeführten Beispiele sind nicht etwa selten vorkommende Ausnahmen; die Gefängnißregister ergeben eine große Zahl ähnlicher Fälle."

Die gegenwärtige äußere Noth der Zeit, die gedrückte Geschäftslage, Mangel an Arbeit, Verarmung werden mehrfach als Ursachen hervorgehoben. Unzweifelhaft üben sie Mitwirkung aus; wäre dies aber wirklich so groß, wie Manche zu glauben scheinen, so müßte bei weitem am allermeisten die Zahl der Verbrechen gegen das Eigenthum, namentlich die der Diebstähle wachsen, das war bis 1877 nicht der Fall. Ueberdies datirt die Zunahme nicht von dem Eintritt der schlechten Zeit an. Aus dem Herzogthum Anhalt wird unter Hinweis auf die angeführten Zahlen geschrieben: „Sie liefern den erschreckenden Beweis, wie auch in dem reich gesegneten Anhalt, wo seit langen Jahren von einem allgemeinen Nothstande nicht die Rede gewesen, wo immer reichlicher Verdienst für alle Klassen der Bevölkerung zu finden war, wo in allen Gegenden eine wohl organisirte öffentliche Armenpflege besteht, die von einer ausgedehnten Privatwohlthätigkeit unterstützt wird, wo der Staat für das Schulwesen und überhaupt für Bildungszwecke ganz ungewöhnliche Opfer bringt — das Verbrecherthum in einer Weise zunimmt, wie dies ohne Beispiel sein möchte." Von mehreren Seiten wird bestätigt, daß nur in ganz seltenen Fällen wirkliche Noth zur Gesetzesübertretung getrieben. Allerdings kann sie ein an und für sich dazu disponirtes Individuum leicht dazu veranlassen. Andauernde Noth; fortdauernder Druck der Armuth drückt allerdings die sittliche Kraft herunter und stumpft ab; Pauperismus und Kriminalität stehen in enger Beziehung zu einander — ein wichtiges Kapitel für die barmherzige Liebe der Besitzenden und die Pflicht der vielgestaltigen Noth die rechte Hilfe zu bringen; wo es aber im Herzen recht bestellt ist, gilt das Wort: „Noth lehrt beten." Von sämmtlichen Staatsanwälten im Königreich Sachsen bis auf zwei wird nach den genannten „Auszügen" betont, „daß das zeitige Anwachsen der Kriminalfälle in der Hauptsache nicht in lediglich vorübergehenden und bald sich erledigenden, sondern in tiefer liegenden, nur durch Verbesserung und bez. Beseitigung gewisser Verhältnisse und Uebelstände zu hebenden Ursachen zu finden ist" und „daß diese Ursachen, soweit eine Abhilfe durch Gesetz nicht geschehen kann, noch längere Zeit fortdauern, selbst eine erhöhte Wirksamkeit äußern werden." In der That, tiefer liegende Ursachen sind es, welche die konstatirte Zunahme herbeigeführt haben, darin stimmen mit einigen wenigen Ausnahmen alle Gutachten überein. Mit den Milliarden aus Frankreich ergoß sich eine Gier nach Gold in alle Adern unseres Volkslebens; die Gründerwirthschaft und Börsenjobberei begann; die Losung war: rasch und möglichst mühelos reich werden! Der Werth der ruhigen, ernsten Arbeit wurde gewaltig herabgedrückt. „In der großen Masse der Arbeiterbevölkerung wurde der Wahn erzeugt, als sei Kunst, Fertigkeit, Geschick und Wissen für Handwerk und Gewerbe jetzt ganz überflüssig geworden, nur die rohe Kraft, die Leistung in der Menge 2c. gebe den Ausschlag", und bis zur 50 Pf.-Industrie sind wir bereits gekommen. Wozu noch eine lange Lehrzeit: nur schnell und viel Geld verdienen; Gelegenheit gabs genug, und die Taschen selbst der eben der Schule entwachsenen Burschen füllten sich. Ein unsinniges Drängen zum Kaufmannsstande, zum schnellen Selbstständigwerden wucherte auch in den untern Klassen unseres Volkes. Mit der Geldgier paarte sich eine ins Unglaubliche sich steigernde Genußsucht, „ein trunkenes Schwelgen in der maßlosesten Befriedigung aller Lüste." Welche Orgien feierte namentlich die schnell reich gewordene Geldaristokratie! „Was an raffinirtestem Luxus erdacht werden konnte", so schreibt man aus Berlin, „das legte sich der Gründer bei, was nur den Gaumen kitzeln konnte, wurde von den fernsten Ländern herbeigeschafft und lag in den Schaufenstern aus; Steinträger besprengten den Fußboden des gemeinsten Tanzlokals mit Champagner." Das schlechte Beispiel verfehlte eben seine Wirkung nicht. Ein übertriebener Luxus bemächtigte sich aller Stände; immer neue geldverschlingende Häßlichkeiten und Tollheiten der Mode wurden ersonnen und bis zur Dienstmagd herunter nachgeäfft, ob auch der letzte Groschen daraufging. Da kam der Rückschlag. Nun wurde es für Jedermann offenbar, „wie man alle Mittel der Lüge und des Betruges angewandt, um der gierigen Menge das Geld aus den Taschen zu locken." Prof. Dr. Schaeffle äußerte: „Ein Diebstahl ins Große wird in Europa getrieben, neben dem das Raubrittertum und die theokratische Auszehntung von ehedem edle Metiers waren — und er führt zu Ehren, statt ins Zuchthaus." Nun erst richtete die Polizei ernstlich ihr Auge auf das scheußliche Treiben. Mancher wanderte ins Gefängniß oder Zuchthaus, „Mancher streifte eben mit dem Aermel daran vorbei", und was für Namen unter beiden Kategorien zeigen die Gerichtsakten auf! Die „Dummen" nennt sich gern sehr bezeichnend jene Art der Inhaftirten; sie wissen nur zu gut, wie viele ihrer Genossen, nur mit größerer „Geriebenheit und Schlauheit" als sie, dasselbe gethan haben; sagte doch ein Führer der nationalliberalen Partei im Reichstage am 4. April: „Sie müssen sich leider die Börse vorstellen als eine Schule, in der man in alle derartigen Umgehungen des Gesetzes auf das beste eingeführt wird, als eine Akademie für die Uebertretung der Gesetze, wo es sich um leichten Geldgewinn handelt." Unglaublich schnell lernen die Geldhungrigen in dieser Schule, und nicht minder schnell sickern ihre Maximen von oben nach unten durch. Unser Volk aber war ärmer geworden um ein großes Kapital an Glaubhaftigkeit und Treue, an Redlichkeit, an Wahrheit in Handel und Wandel, an Fleiß und Sparsamkeit; die sittlichen Begriffe von Recht und Unrecht waren gründlich verwirrt. „Was ist eine Veruntreuung von einigen Thalern gegen die Erschwindelung von Tausenden", die der Arm des Gesetzes noch nicht einmal treffen kann? so folgerte der gemeine Mann. Die Redensart ist eine ganz landläufige geworden, daß ohne ein bischen Schwindel, falsche Vorspiegelungen 2c., d. h. in einfachem Deutsch ohne Lug und Trug, in unserer Zeit kein Geschäft zu führen sei. Ein weiteres Nachspiel mußte folgen; denn, „die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke."

In Folge des furchtbaren Krachs kamen und kommen noch heute die finanziellen Verhältnisse Vieler ins Schwanken; wie Viele haben ohne ein nennenswerthes Kapital und ohne das nothwendigste Kapital, ohne gründliche Kenntniß ihr Geschäft begonnen. Man will sich daraus erhalten; man fälscht und betrügt. Derselben Gefahr unterliegen nicht wenige junge Kommis, um das Leben nur immerfort mitmachen zu können. Die Zahl solcher Kaufleute in den Gefängnissen ist zur Zeit außerordentlich groß und nach unserer Beobachtung immer noch im Steigen. „Im Zuchthause zu Rendsburg z. B. hat die Zahl eine solche Höhe erreicht, daß dieselbe nur von Arbeitern und Dienstknechten, sonst aber von keiner Klasse der Bevölkerung auch nur annähernd, nicht einmal vereinzelt zur Hälfte erreicht wird." Unzweifelhaft ist auch die Aufhebung der Schuldhaft und die unbeschränkte Wechselfähigkeit sehr Vielen zur Versuchung und zur Falle geworden. Die kgl. sächsische Staatsanwaltschaft sagt darüber: „Sie führen eine Häufung der Urkundenfälschungsprozesse insofern herbei, als der in seiner Existenz bedrohte Kleingewerbetreibende und Handwerker, um ihren Ruin aufzuhalten, schließlich zur Wechselfälschung greifen, die sie sich um so eher erlauben zu können vermeinen, als es ja bekannte Thatsache ist, daß eine Menge Firmen falsche Wechsel lieber annehmen als ächte, weil erstere, so lange der Schuldner irgend kann, schon aus Furcht vor der Anzeige immer noch eingelöst werden, so daß der Gläubiger durch die Drohung mit der Anzeige ein allerdings wenig sittliches Surrogat für die aufgehobene Schuldhaft in Händen hat."

Vermischte Nachrichten.

r. Offenburg, 22. Okt. (Schluß) Titel 10. Verkehrswesen und Wasserbau.

Die Landstraßen im Kreise Offenburg hatten am Schlusse des Jahres 1877 eine Gesammtlänge von 372,593 km; es treffen daselbst: 1. auf je 1000 Einwohner (bei einer Einwohnerzahl von 150374) 2,47 km (6. Stelle unter den 11 Kreisen), 2. auf je 10000 M. Steuerkapital (bei einem Gesammtsteuerkapital von 191,929,879 M.) 0,19 km (6. Stelle unter den 11 Kreisen), 3. auf je einen Quadratkilometer Fläche (bei 1593,26 qkm Gesammtfläche) 0,23 km (8. Stelle unter den 11 Kreisen). Als Durchschnittszahl der 11 Kreise ist die Länge: Ziffer 1) 2,51 km, Ziffer 2) 0,20 km, Ziffer 3) 0,25 km.

Zur Straßenunterhaltung bezahlte der Kreis Offenburg mit noch 4 andern die gesetzlichen Maximalbeiträge von 2,5 Pf. für 100 M. Steuerkapital (geringere Beiträge: Constanz, 1,97 Pf., Heidelberg 1,79 Pf., Mannheim 0,95 Pf, Freiburg 2,45 Pf., Karlsruhe 2,46 Pf., Mosbach 2,49 Pf.).

Für Straßenneubauten wurden im Kreise Offenburg aufgewendet 40194 M. 86 Pf. Der Verkehr auf den im Kreisgebiete gelegenen Rhein-Schiffbrücken ergab 1877 folgende Ziffern:

a) Kehl im Ganzen 1,133,360 Personen, 137,520 Wagen, 316 Schiffe; per Tag 3,178 Personen, 382 Wagen, 0,9 Schiffe.

b) Freistett im Ganzen 41,172 Personen, 7789 Wagen, 185 Flösse, 4 Dampfschiffe, 944 Schiffe; per Tag 114 Personen, 21,6 Wagen, 0,5 Flösse, 2,6 Schiffe.

c) Ottenheim-Gerstheim (unter elsässischer Verwaltung) im Ganzen 47703 Personen, 15,558 Wagen, 50 Flösse, 1372 Schiffe; per Tag 133 Personen, 43 Wagen, 0,1 Flösse, 4 Schiffe.

Bezüglich der Gemeindewege, sagt der Bericht: Auch im Jahre 1877 wurde dem Gemeindestraßenwesen von der Kreisverwaltung in der Weise Unterstützung zugewendet, daß einzelnen Gemeinden zum Neubau und zur Correction von Gemeindestraßen Beiträge aus Kreismitteln bewilligt wurden. Die Gemeindestraßen hatten am Schlusse des Jahres 420,689 km Länge, wovon entfallen auf:

1. je 1000 Einwohner 2,80 km (8. Stelle unter den 11 Kreisen); 2. je 100000 M. Steuerkapital 0,22 km (8. Stelle unter den 11 Kreisen); 3. je einen Quadratkilometer 6,27 km (11. Stelle unter den 11 Kreisen).

Die Durchschnittszahlen sämmtlicher 11 Kreise betragen bei Ziffer 1: 3,97 km, Ziffer 2: 0,32 km, Ziffer 3: 0,39 km.

Hinsichtlich des Aufwandes ist der Amtsbezirk Offenburg in 6. Ordnung; 26,8 Pfg. für den laufenden Meter; den höchsten Aufwand verzeichnet der Amtsbezirk Baden mit 49,9 Pf. per laufenden Meter; den niedersten Adelsheim mit 9,1 Pf. für den laufenden Meter.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Für Rheinbauten einschließlich der Kosten für Wiederherstellung von Hochwasserbeschädigungen wurden im Inspektionsbezirke Offenburg verwendet 458,028 M. 27 Pf.; für Kinzigbauten betrug die totale Verwendung einschl. des Hochwasserschadens 170,367 M. 77 Pf.; desgleichen für Renchbauten 18440 M. 27 Pf.

— Hersfeld, 21. Okt. (K.Z.) In dem benachbarten Rhina fand gestern zum Abschluß des Laubhüttenfestes ein Kampf unter Israeliten statt, in welchem geprügelt, gestochen und geschossen wurde. Vier Aerzte wurden telegraphisch zur Hilfe gerufen, von denen 2 auf dem Wahlplatze erschienen.

— Düsseldorf, 22. Okt. (Köl.Z) Dieser Tage wurde hierselbst ein Schlossergeselle Namens Theordor Stappelmann aus Köln verhaftet, welcher beschuldigt ist, zu Bohlheim, im Kreise Bergheim, die Frau des Schmiedmeisters Josef Krabbel ermordet zu haben.

Bilder aus dem Thierleben.

m. Offenburg. Tausendfältige Beobachtungen an Thieren liefern den thathsächlichen Beweis, daß sie nicht blindlings jenem dunkeln Drange, den man Instinkt nennt, folgen, sondern oftmals mit gehöriger Ueberlegung zu Werke gehen. Dies zeigt sich besonders bei Angriffen oder Vertheidigungen gegen die Feinde, wo sie oft eine bewundernswürdige Klugheit an den Tag legen, namentlich wenn es gilt ihre Jungen zu vertheidigen. So hat auch letzthin der tapfere Damhirsch in Lahr Zeugniß abgelegt. Ebenso verhält es sich mit dem Gefühlsvermögen der Thiere, z. B. Freude, Trauer, Furcht, Schrecken, Zorn, Heimweh, Reue, Liebe u. s. w. Wenn Thiere, z. B. Hunde, um den Verlust ihres Herrn so trauern, daß sie Tage lang Speise und Trank verschmähen und hinsiechen; wenn ein Pferd beim Verlust seines treuen Wärters von Heimweh befallen und krank wird; wenn ein Reitpferd bei Schleichpatrouillen mit kaum hörbarem Hufschlag auftritt oder bei Säbelangriffen durch willkürliche Bewegungen, durch Hoch- oder Niederhalten des Kopfes und Halses den Reiter deckt, oder, wenn der Reiter nicht mehr sattelfest ist, durch günstige Gangart das Gleichgewicht hält; wenn ein Pferd, das vor Jahren an einer Stelle in einen Nagel trat, der es heftig schmerzte, nach Jahren wieder an denselben Ort kommt und unwillkürlich wieder zu hinken anfängt; wenn das beste und gutmüthigste Thier, sobald es ungerecht und barbarisch behandelt wird, so in Raserei geräth, daß es seinen Peiniger buchstäblich zerfetzt, was erst vor wenigen Jahren in Berlin geschah: so hat man es bei diesen Beobachtungen und Erfahrungen wahrlich nicht mehr mit dem angeborenen Trieb oder Instinkt, sondern mit dem Seelenleben der Thiere zu thun. Wer es versteht, aus den Blicken, Mienen und Geberden der Thiere zu lesen, wird nicht umhin können, dem Gesagten beizustimmen. Wenn nun auch die Sprache der Thiere in Blick, Mienen und Geberden als eine blos instinktive, als eine unfreiwillige zu betrachten ist, so darf man doch nicht folgern wollen, daß sie eine feststehende, unbildsame, für alle Individuen einer und derselben Thierart gleiche sei; vielmehr erkennen wir wiederum an denjenigen Thieren, welche in innigem Verkehr mit den Menschen leben, daß diese Sprache eine der Fortbildung fähige ist. Man betrachte nur ein begünstigtes Schoshündchen und vergleiche damit einen kaum berücksichtigten, an der Kette liegenden Köter, so wird man das Gesagte bewahrheitet finden und deßhalb auch annehmen dürfen, daß mit der Ausbildung jener stummen Sprache der Thiere eine Fortbildung ihres Seelenlebens stattfindet, oder vielmehr die Vervollkommnung ihres Seelenlebens eine größere Manichfaltigkeit ihrer stummen Sprache bedingt. Aus diesem Gesagten geht hervor, daß namentlich die Hausthiere, die ja vor allen andern Thieren am meisten mit unserm Schicksale verknüpft sind, und von denen ja im Zustande der Civilisation sozusagen unsere Existenz abhängt, als Geschöpfe Gottes zu betrachten und als solche zu behandeln sind.

Die Einrichtungen und der günstige Geschäftsstand der **„Agemeinen Versorgungs-Anstalt im Großherzogthum Baden zu Karlsruhe — Abtheilung für Lebensversicherung —“** sind in der Presse schon mehrfach besprochen worden. Dieselbe gewinnt nicht allein in ihrem engeren Vaterland, sondern auch in weiteren Kreisen immer mehr an Ausdehnung, Betheiligung und Vertrauen. In den ersten 9 Monaten des laufenden Jahres wurden 2456 Lebensversicherungsanträge mit 10,129,822 Mk. Versicherungskapital bei ihr angemeldet und 1886 Verträge über 7,890,532 Mark Versicherungskapital mit ihr abgeschlossen. Dieses Resultat läßt erwarten, daß das Gesammt-Ergebniß pro 1878 nicht hinter jenem pro 1877 zurückbleiben wird. Das letztere wurde im vergangenen Jahr nur von jenem des ältesten Lebensversicherungs-Instituts — der Gothaer Bank — überholt, während alle übrigen Lebensversicherungs-Gesellschaften geringere Resultate erzielten (Vergl. Nr. 1407 des Bremer Handelsblattes). Nicht unbedeutend trägt zu dieser zahlreichen Betheiligung bei der Versorgungs-Anstalt der ihr eigene Vertheilungsmodus der Dividenden nach Maßgabe des jährlich wachsenden Werths der Versicherungen bei, wodurch der Versicherte von der jährlichen Prämienzahlung immer mehr und mehr entlastet wird. 5498.

Bekanntmachungen.

Offenburg.
Beste Frankenthaler
Speisekartoffeln.
5524. 4. 4. Den verehrlichen Einwohnern Offenburgs und der Umgegend diene vorläufig zur Nachricht, daß vom **1. Novbr. ab** stetsfort beste Qualität rothe, blaue und gelbe Eßkartoffeln im ehemaligen Zuckerfabrik-Gebäude sowie an Markttagen auf dem Markt partie, centner- und sesterweise zu haben sind; Partien werden hier frei ins Haus geliefert.
Grünling.

Offenburg.
Anzeige und Empfehlung.
4813. Z. 9. Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meinem seitherigen Geschäfte nunmehr noch den An- und Verkauf von Häusern und Gütern, sowie Anschaffung von Kapitalien auf Liegenschaften übernehme. Gefällige Aufträge werden auf das schnellste unter billigster Berechnung besorgt.
M. Goldberg.

Garantirt ächte neap. Maccaroni und Nudeln
(superf. Ia. Auswahl) in Kisten von 8, 12½, 25, 50, 75 Kilo zu den billigsten Engros-Preisen zu beziehen von
Florian Kühn,
Baden-Baden.
500 Mark
zahle ich Demjenigen, welcher mir nachweist, daß ich meine **neapolitanischen Maccaroni** in **superf. Extra-Qual.** nicht direct von **Neapel** beziehe. 5237.10.8

5659.3.2. Christian Diehm, Haus-Nr. 607 Stegermattgäßle hat einen Haufen Dung zu verkaufen.

5662.2.2. Von Niederschopfheim gegen Hofweier ging vor 8 Tagen ein Jagdstuhl verloren. Derselbe wolle bei Notar Serger abgegeben werden.

Patent Portland-Cement
in vorzüglichster Qualität empfiehlt
Ferd. Hauger, Offenburg,
beim Kloster.
4687.6.5.

Willstätt.
5597.2.2. Ein gut assortirtes Lager in
Radreifen, Flach-4kantig-Rund- & Bandeisen der gangbarsten Dimensionen,
Achsen, Bund- & Tafel-Blechen in verschiedenen Formaten,
schöne Auswahl in den beliebtesten Sorten **Oefen** für Steinkohlenbrand,
Kunsthäfen, Pfannen, Röste, Kohlenbecken, Herdbrillen ꝛc.
empfiehlt zu den billigsten Preisen
J. F. Marquart.

Die Zwiebackbäckerei
von L. Geisendörfer in Karlsruhe
empfiehlt einem sehr geehrten Publikum von Offenburg wie Umgegend ihr Fabrikat, anerkannt von den Herren Aerzten als eines der besten Nahrungsmittel für Kinder, und hat Herrn Heidenreich, Conditor in Offenburg, die alleinige Niederlage übertragen. 5470 3.3.

Raden-Auslese-Maschinen
Trieurs
zum Ausscheiden von Raden, Wicken, gebrochenen und verkrümmten Körnern und anderen Unkrautsamen, halten auf Lager und liefern sofort unter Garantie.
— Solide Agenten erwünscht. —
Ph. Mayfarth & Co., Maschinenfabrik, **Frankfurt a./M.**
5235.10.8.

4726.Z.14. **Abfallholz** à **4 M.** per Maß von 2 Ster; auch großer Vorrath **Sägmehl** sehr billig in Gengenbach bei
Albert Taubert.

5632.3.3. Zwei Füllöfen sammt Rohr sind billig zu verkaufen Hauptstraße Nr. 200.

Tüchtige Colporteure
finden bei hoher Provision dauernde Stellung. Offerte unter J. H. besorgt die Exp. d. Bl. 5528.5.4.

5661.2.2. Mein Jagdhund (englischer Race), gelb, mit weißer Brust, weißen Vorderpfoten und weißem Strich über die Stirne, ist mir abhanden gekommen oder hat sich verlaufen. Derselbe hat weder Halsband noch Marke an und geht auf den Ruf „Ramasse“. Dem Ueberbringer wird gute Belohnung zugesichert.
Knapp in Griesheim.
Zugleich wird vor Ankauf gewarnt.

Für die Redaktion verantwortlich: A. Reiff. — Druck und Verlag von A. Reiff u. Cie.